



# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

**Anzeigenpreise:** 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorbelegung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

**Verlag und Redaktion:**  
Allgemeines jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Löhstraße Nr. 6 — Telefon 51516  
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070  
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig  
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

**Bezugspreise:** Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,80 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

### Chronik der Woche

**Todesnachrichten.** Dr. James Simon, ein bekannter jüdischer Mäzen, jahrzehntelanger Vorsitzender des Hilfsvereins der deutschen Juden, ist jetzt im Alter von 81 Jahren in Berlin verstorben. — Aus London erreicht uns die Trauernachricht vom Tode von Joseph Cohen, einem der treuesten Freunde und Gefolgsmänner Theodor Herzls. — In Jerusalem starb der Vater von Dr. Klaczkin, Rabbi Elijah Klaczkin, einer der bedeutendsten talmudischen Gelehrten der Jetztzeit.

**„Páni Nazi“ in Preußen.** Auch hier wird „aufgenordet“. Wir entnehmen dem „Vorwärts“ vom 26. 5. 32 folgende Notiz: Angeregt durch das Beispiel der „Arbeiter-Zeitung“, die die Wiener Kandidatenliste der Nazis unter die Lupe genommen hat, sendet uns ein Freund unseres Blattes einen Auszug aus der nationalsozialistischen Kandidatenliste zu den preußischen Landtagswahlen. Bei den folgenden Herren ist die Zugehörigkeit zur nordisch-germanischen Edelrasse schon aus ihren Namen ersichtlich: Adamczyk, Adameck, Czarnowski, Czarnick, Gregorzak, Jobski, Kilinski, Krawiellitzki, Krzizek, Krzizok, Kalisch, Mogunia, Opalka, Paltinat, Polack, Pottack, Potesta, Quella, Rebitzki, Respondek, Robra, Rogansch, Russek, Satzki, Slawik, Soika, Sosna, Trzeciak, Wockatz, Woysch. Diese Herren haben alle für die Partei kandidiert, die für germanische Rassenkultur schwärmt und die Aufzucht des deutschen Volkes betreibt.

**Die Internationale des Judenhasses.** Der „Davar“ berichtet von einer regen Tätigkeit der antisemitischen Organisation „Hellas“ in Griechenland, aus Katala flüchteten Juden, in Saloniki ging der Prozeß gegen antisemitische Helden vor sich. Der „Alarm“ berichtet von faschistischen Gewalttaten und Antisemitismus in Nordafrika, bei den Wahlen in Oran sind auf Betreiben der Faschisten von 150 Demonstranten sechs Bürger verhaftet worden, sonderbarerweise waren alles Juden. — In Leeds in England wurde eine Synagoge in geradezu vandalischer Weise geschändet, die Klassenräume der Talmud Thora-Schule mit obszönen Worten beschmiert. — In Polen (Weiherowo in Pomerellen) plündern Anhänger des Generals Haller jüdische Läden. — In Wien sind die üblichen Überfälle auf jüdische Studenten. — In Berlin wurde Dr. Weiß, der Berliner Vizepolizeipräsident, in Ausübung seiner Amtstätigkeit mit dem lieben „Isidor, ist wieder da“ begrüßt, eine neue Vokabel für das veraltete „Hep, Hep“ und das nicht koalitions-gemäße „Juda, verrecke“. — In Braunschweig wird ein jüdischer Ausländer aus Leipzig überfallen, und als er sich hilflos suchend an die Polizei wendet, selbst mit Inhaftierung bedroht statt der Prügelhelden. — Der Vorwärts berichtet von einem Fall politischer Justiz aus Gronau im Hannoverschen. Dort erhielt ein jüdischer Viehhändler drei Monate Gefängnis, weil er einen üblen Nazihetzer, einen Schlächterobermeister, der jetzt auch den preußischen Landtag zielt, auf das tödlichste dadurch beleidigte, indem er von ihm sagte, „wenn er, Schmidt, Nationalsozialist sei, dann solle er erst seine Schulden, die er bei Juden habe, begleichen.“ — Die Zeitung des Centralvereins muß dieses Jahr von der Veröffentlichung einer Bäderliste 1932 absehen, weil das Material zu umfangreich ist. — In Holland, ebenso wie in der Schweiz, wird der Versuch gemacht, nationalsozialistische Parteien aufzubauen. —

### Warum blickt man nach Deutschland?

Nach den neuesten Statistiken zählt das jüdische Volk in der ganzen Welt ungefähr 16 Millionen Seelen. Davon leben in Deutschland etwa 560000 Juden, d. s. 3 1/2 % der Weltjudentum. Rein zahlenmäßig genommen, bilden somit die deutschen Juden keinen wesentlichen Bestandteil der jüdischen Gesamtheit. Aber auch von einem anderen Blickpunkte aus betrachtet, kann man nicht sagen, daß die in Deutschland lebenden Juden Herz- und Kernstück der Weltjudentum darstellen. Die Zeit, da die deutschen Juden innerhalb der jüdischen Weltgemeinschaft eine natürliche Hegemonie innehatten, ist längst dahin.

Trotzdem aber blickt die Judenheit in der ganzen Welt in der gegenwärtigen Situation mit angestrengtester Spannung nach Deutschland und fiebernd registriert sie jede Schwankung in der politischen Entwicklung des deutschen Reiches, soweit diese Entwicklung Einfluß auf das Schicksal der in Deutschland lebenden Juden hat. Die Gründe hierfür sind nicht nur darin zu suchen, daß man in der jüdischen Welt die jüdische Gemeinschaft in Deutschland als einen integralen Bestandteil der jüdischen Gesamtheit empfindet, als ein Glied am Volkskörper, dessen Schädigungen auf den ganzen Körper zurückwirken. Wäre die Lage der Juden in der ganzen Welt, verglichen mit der Situation der deutschen Juden, gut, so ließe sich diese Interessennahme ungefähr so deuten, wie das Interesse, das ein in allen seinen Teilen gesunder Organismus an einem erkrankten Teile naturgemäß zu nehmen pflegt. Ein gesunder Mensch interessiert sich für alle seine gesunden Organe in der Regel sehr wenig und beschäftigt sich im Erkrankungsfall nur mit jenem Teile seines Körpers, wo der Sitz eines Leidens ist. Die Diasporajudenheit aber ist, diese traurige Feststellung muß nicht weiter bewiesen werden, in allen ihren Teilen krank. Die Situation der Juden in den Ländern jüdischer Massensiedlung im Osten Europas, oder auch in Übersee, ist alles andere als günstig. Die Verarmung und der politische Druck, unter denen, um nur zwei Beispiele zu erwähnen, die Juden in Polen oder in Rumänien leben, sind sicherlich nicht geringer als wirtschaftlicher Niedergang und politische Gefährdung der Juden in Deutschland. Trotzdem aber beschäftigt sich die jüdische Welt mehr mit den

Verhältnissen der Juden in der deutschen Republik als mit der Lage der jüdischen Volksteile in Polen, Rumänien oder in der Sowjetunion. Dies geschieht nicht, wie eingangs dargetan wurde, mit Rücksicht auf die Bedeutung der deutschen Judenheit für die jüdische Gesamtheit, sondern aus objektiven Gründen. Diese sind dermaßen gelagert, daß das Deutschland der Gegenwart Prüfstein für allgemeine Menschheitsbewegungen und Kampfarena grundlegender sozialer Prinzipien geworden ist und, auf die Juden bezogen, das Paradigma prinzipiell möglicher jüdischer Entscheidungen. In keinem Lande der Welt sind, innerjüdisch gesehen und auch im Verhältnis der jüdischen Gemeinschaft zur Umwelt, die grundsätzlichen Linien so scharf hervortretend wie in Deutschland. Deutschland ist ein kapitalistisches Land kat-exochen. Die polaren Bewegungen der Gegenwart, Faschismus und Kommunismus sind theoretisch und politisch am schärfsten in Deutschland ausgeprägt. In Deutschland beträgt die Zahl der Juden kaum 1% der Bevölkerung. In diesem Lande ist der Versuch einer Einfügung des jüdischen Elementes in das Staats- und Volksleben am energischsten gemacht worden. Die Ideologie



66  
Universitätsbibliothek  
1509 Beethovenstr. 7